

Was denkt Jesus über unsere Gemeinden, bzw. über unser Christsein?

Eine Auslegung der sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes

**Rundfunkansprache von Andreas Hornung aus Glauchau
in der ERF-Sendung „WortGut“ - Teil I vom 7. und Teil II vom 14. 3. 2024**

In den Kapiteln 2 und 3 der Offenbarung des Johannes finden wir 7 Gemeindebriefe, die der Apostel Johannes aufgeschrieben hat.

Sie wurden ihm von Jesus selbst diktiert (2,1.8.12.18; 3,1.7.14).

Damit haben wir das einzige Jesus-Diktat der Bibel vor uns.

Diese Tatsache hebt die Botschaft dieser Briefe über alles hinaus, was wir kennen.

Die Evangelien, die uns das Leben Jesu und Seine Worte überliefert haben, sind von menschlichen Autoren verfasst – aus der Erinnerung heraus geschrieben. Der Geist "wird euch alles lehren und an alles erinnern", hatte Jesus versprochen¹. Ich glaube, dass dieses Niederschreiben unter der Inspiration des Heiligen Geistes stattfand.²

Dabei ist der typische Stil eines jeden biblischen Autors erhalten geblieben.

Die Bibel ist Gottes Wort und Menschenwort zugleich,

so wie der Sohn Gottes auf Erden Mensch und Gott in gleicher Weise war.

Wenn die 7 Sendschreiben direkte Worte Jesu sind, dann kann auch davon ausgegangen werden, dass sie die unmittelbare Denkweise Jesu widerspiegeln.

Aus diesem Grund sind sie einzigartig und hoch bedeutsam für uns.

Aber leider sind die Texte der Offenbarung heutzutage kaum ein Predigtthema.

Dies gilt auch für die 7 Sendschreiben, also für das, was Jesus Seinen Gemeinden auf eine ganz besondere Weise übermittelt hat.

Diese einzigartige Botschaft bleibt heute weitgehend unbeachtet.

Um herauszubekommen, worum es in den 7 Sendschreiben geht,

müssen wir erst einmal Grundsätzliches über die Offenbarung zur Kenntnis nehmen.

1 Joh 14,26

2 2Tim 3,16; 1Kor 10,6; 2Petr 1,20.21

4.1. Grundsätzliches zum Verständnis der Offenbarung des Johannes³

Die Offenbarung versteht sich als ein prophetisches Buch und als Wort Gottes.

Immer wieder ist in ihr von "den prophetischen Worten dieses Buches" die Rede.⁴

Auch versteht sie sich selbst gleich am Anfang als "Wort Gottes" (1,2).

Ein Engel sagt zu Johannes: "Schreibe! ... Denn diese Worte sind wahrhaftige Worte Gottes." (19,9) Und: "Diese Worte sind zuverlässig und wahr." (21,5)

Nicht zuletzt ist die Offenbarung auch eine "Offenbarung Jesu Christi", was im Vers 1 wie eine Überschrift über diesem Buch steht.

Der wiederkommende Jesus ist von Anfang an das zentrale Thema dieses Buches (1,7).

Jesus wird im Kapitel 19 sogar selbst als "das Wort Gottes" bezeichnet (19,13),

genau wie schon im Johannes-Evangelium: "Im Anfang war das Wort, ...

und das Wort war Gott und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns" -

in Jesus Christus (Joh 1,1.14).

Die Offenbarung ist wohl im Jahre 95 an den Apostel Johannes ergangen und niedergeschrieben worden.

Es war die Zeit der 2. Christenverfolgung (von insgesamt 10).

Die Offenbarung des Johannes heißt im griechischen Urtext Apokalypse, das heißt Enthüllung. Bei einer Offenbarung wird also eine Hülle weggenommen.

Wie bei einer Statue, die auf dem Marktplatz unter einem Tuch verhüllt ist,

und am Tage der Einweihung enthüllt wird. Das Geheimnis wird förmlich gelüftet.

Im Zentrum der Johannes-Offenbarung steht der gekreuzigte und auferstandene Christus als Pantokrator, als der Allherrscher oder Weltenherrscher über allem.

Was die Zukunft der Menschheit und der Weltgeschichte anbetrifft, tappen die Menschen weitgehend im Dunklen.

Aber wir Christen sind von Gott gewürdigt, Einblicke in die Zukunft zu erhalten.

³ Mehr dazu in: Andreas Hornung, "Die Offenbarung des Johannes als Zusammenschau biblischer Endzeitprophetieungen", 4. Auflage 2023, 108 Seiten. Zu erwerben über: Siehe Kontakt!

⁴ 1,3.11; 22,7.9.10.18.19

Jesus sagt: "Jetzt sage ich es euch, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubt, dass ich es bin⁵ (d. h. dass ich Gott bin!)." (Joh 13,19; auch: 14,29; 16,4)

Die Tatsache, dass uns diese Aussage Jesu drei mal überliefert wurde, soll hervorheben, dass es ihm sehr wichtig ist, uns dies mitzuteilen.

Jesus möchte, dass unser Glaube an Ihn stark wird, indem wir sehen, wie das, was er vor-angekündigt hat, tatsächlich eintrifft.

Erfüllte biblische Prophezeiungen wirken auf Christen oft wie ein Gottesbeweis.

Hunderte von ihnen sind bereits in Erfüllung gegangen

und lassen die Schlussfolgerung zu, dass auch die noch ausstehenden sich erfüllen werden.

Ebenso sind auch die 7 Sendschreiben prophetischen Charakters,

weil sie die Situation dieser Gemeinden aus Gottes Perspektive schildern,

aber auch in die Zukunft weisen – sie schildern u. a. die Gemeindegeschichte von der Zeit des Johannes bis hin zur Wiederkunft Jesu.

In der Eingangsvision (1,9-20) sieht Johannes Jesus inmitten der 7 Leuchter (1,13), die symbolisch für die 7 Gemeinden stehen (1,20).

Das heißt, dass Jesus in den Gemeinden, die Seinen Namen tragen, gegenwärtig ist, mögen sie noch so "verkommen" sein, wie es in den Briefen auch deutlich werden wird.

Und in Jesu rechter Hand (= der kraftvollen Tat-Hand) sieht Johannes 7 Sterne, die für die 7 Engel stehen, an die diese Briefe bestimmt sind (1,20).

Das griechische Wort für Engel, "angelos", heißt "Bote",

und wird auch für menschliche Boten angewandt (z.B. Mt 11,10).

Da es nicht sinnvoll zu sein scheint, Johannes habe an himmlische Engel geschrieben, müssen wohl die Gemeindeleiter damit gemeint sein.

Die tröstende Aussage ist nun, dass diese Gemeindeleiter sich in Jesu Hand befinden, aus der sie niemand und nichts zu reißen vermag (Joh 10,28).

Jesus hat ihnen Sein kostbarstes Gut anvertraut, nämlich alle Seine Nachfolger.

Das sind die grundlegenden Aussagen der "Eingangsvision" zu den eigentlichen Sendschreiben.

5 Die Formulierung "dass ich es bin" oder "ich bin" erinnerte einen Juden an den Gottesnamen Jahwe - "Ich bin der Ich-bin" – und wurde deshalb gewöhnlich vermieden. Jesus aber verwendet diese Formulierung sehr oft, um seine wesenhafte Identität mit Jahwe deutlich zu machen. So wendet das Neue Testament Worte aus dem Alten Testament die Jahwe betreffen auf Jesus an, was ihn als Gott-Sohn ausweist.

4.2. Die Botschaft der 7 Gemeindebriefe

4.2.1. Allgemeines

Auch wenn die Offenbarung an "die 7 Gemeinden in Asien" adressiert wurde, so besagt das nicht, dass es in Asien keine weiteren Gemeinden gegeben hat. Wir wissen beispielsweise aus dem Neuen Testament von Gemeinden in Troas, Kolossä und Hierapolis⁶, die aber von Ephesus weiter entfernt waren. Wir wissen aber auch von Gemeinden in Tralles und Magnesia durch die Ignatius-Briefe, die nur wenige Jahre später geschrieben wurden.

Die Reihenfolge der Briefe an die 7 Gemeinden entspricht dem alten Postweg, der von der Metropole Ephesus ausgeht, die der Insel Patmos am nächsten lag. Dieser Postweg führte zuerst in Richtung Norden über Smyrna, dem heutigen Izmir, nach Pergamon und biegt dann ab nach Südosten über Thyatira, Sardes und Philadelphia nach Laodicäa, - das sind runde 300 km.

Die Provinz Asia erstreckt sich vom Mittelmeer bis zum Hochland von Anatolien. Dieses Gebiet entspricht dem alten Königreich Pergamon. Bereits tausend Jahre v. Chr. siedelten sich hier Griechen an. So wurde die ganze Westküste Kleinasiens und die Küstenregionen des Schwarzen Meeres griechisch. 133 v. Chr. fiel dann das Königreich Pergamon an die Römer, wobei Pergamon Hauptstadt blieb. Sie konkurrierte aber immer mit Ephesus.

4.2.2. Die innere Struktur der 7 Sendschreiben

Augenfällig ist, dass die 7 Sendschreiben eine übereinstimmende Struktur aufweisen, die, wie vieles in der Offenbarung des Johannes, 7 Aspekte umfasst:

Als erstes ergeht ein *Auftrag*: "Dem Engel der Gemeinde in ... schreibe."

Als zweites stellt sich jeweils Jesus mit einer seiner *Charaktereigenschaften* vor, die der Botschaft der Gemeinde entsprechen: "Dies sagt der, der ... / der Sohn Gottes / der Erste und der Letzte / der Heilige / der Amen (d. h. der Treue, der Verlässliche)."

Als drittes folgt das *Wissen um das Gute* in der Gemeinde, also ein Lob: "Ich kenne deine Werke / deine Drangsal / wo du wohnst (d. h. ich weiß, wie schwer du es hast)". Das wirkt ungemein tröstlich.

Interessant ist, dass bei Sardes und Laodicea nichts Positives genannt wird.

Als viertes folgt die *Kritik*: "Aber ich habe gegen dich".

⁶ Apg 20,6.7; Kol 1,2; 4,13

Bei Sardes und Laodizea heißt es: "Ich kenne deine Werke", d. h. deinen Aktivismus. Bei Smyrna und Philadelphia gibt es keine Kritik – das ist sehr bemerkenswert! Interessant ist, dass Jesus seelsorgerlich mit den Gemeinden umgeht. Kritik erfolgt immer erst, nachdem ein Lob ausgesprochen wurde. Das macht den Leser dieser Briefe willig und offen für Veränderung.

Als fünftes erfolgt eine *Ermahnung*: "Gedenke ... / sei treu / tue Buße / halte fest!" Wir sollen also eine Entscheidung treffen. Für Jesus ist nicht gleichgültig, ob wir uns korrigieren lassen oder nicht.

Als sechstes erfolgt ein *Aufruf*: "Wer ein Ohr hat zu hören, der höre!" Mit diesem Aufruf hat Jesus auch schon in seinem irdischen Wirken oft die Dringlichkeit des Gesagten hervorgehoben.⁷ Diese Redewendung will erstens sagen, dass es immer auf das rechte Hören ankommt, im Sinne von ernst nehmen, verstehen und im Herzen bewahren (Lk 11,28); aber auch im Sinne von Jak 1,22, wo es heißt: "Seid nicht nur Hörer, sondern werdet auch Vollbringer des Wortes (als Täter), sonst betrügt ihr euch selbst." Das ist ganz im Sinne Jesu gesagt: "Wer meine Rede nicht nur hört, sondern auch tut, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Felsen baute." (Mt 7,24) Hören heißt also gehorchen.

Als siebentes erfolgt eine *Verheißung*⁸ für die, die Seine Worte beherzigen und in die Tat umsetzen: "Wer überwindet, der wird ...". Auch hier kommen die seelsorgerlichen Qualitäten Jesu zum tragen: am Ende Seiner Ermahnungen stehen keine Worte der Verdammnis, sondern Worte der Verheißung. Jesus vermag Wahrheit und Gnade miteinander zu verbinden (Joh 1,14).

Für "überwindet" steht dasselbe griechische Wort wie für "siegen" - "nikaoo". Den Siegern über die widrigen Verhältnisse wird eine glorreiche Zukunft in Gottes neuer Welt verheißen (21,7 Ø!).

Soviel zur inneren Grundstruktur der Sendschreiben.

7 Mt 11,15; Mk 4,23; Lk 8,8

8 In den letzten 4 Briefen stehen Aufruf und Verheißung in umgekehrter Reihenfolge.

4.2.3. Die Botschaft der 7 Sendschreiben im Allgemeinen

Jesus führt uns 7 Gemeinden von damals vor Augen, die Er in der Eingangsvision (1,9-20) mit der Metapher eines "goldenen Leuchters" (1,12.20) umschreibt, so wie Er es schon in Seiner Bergpredigt tat, als Er Seine Jünger mit einem Leuchter verglich, der "allen leuchtet, die im Hause sind" (Mt 5,14-16).

Für Jesus sind Seine Nachfolger "das Licht der Welt", das an einem dunklen Ort scheint und Orientierung gibt.

Dabei liegt der Fokus nicht auf dem Leuchter - nicht der soll gesehen werden, sondern der Schein, den dieser verbreitet.

Und dieses Licht sind die "guten Werke", wie Jesus sagt (Mt 5,16), also die gelebte Liebe untereinander (1Joh 2,10.11; Joh 13,35).

Alle Gemeinden sind "goldene Leuchter",

auch die verweltlichsten, für die Jesus nur noch Kritik übrig hat.

Gold ist ein Symbol dafür, dass sie in Seinen Augen immer noch sehr wertvoll sind.

Auch die verkommenste Gemeinde ist immer noch Gemeinde Jesu Christi.

So sieht Jesus die Christenheit.

Er, dessen "Angesicht wie die Sonne ist, wenn sie scheint in ihrer Kraft" (1,16),

sieht sie mit den unbestechlichen "Augen, die wie Feuerflammen sind" (1,14),

also mit einem alles durchdringenden Blick (vgl. 1Kor 3,13!),

aber dennoch voller Liebe und Wohlwollen.

Die Empfängergemeinden werden alle mit Namen genannt (1,11),

das heißt, Jesus kennt die Gemeinden bestens - und Er kennt ihren Zustand.

Als liebender Gott und himmlischer Arzt (2Mose 15,26) bleibt Er nicht bei der gestellten Diagnose stehen, sondern bietet die beste Ermutigung und Behandlung an.

Schon die jüdischen Ausleger und später auch die Apostel und frühen Kirchenväter haben eine interessante Beobachtung in den biblischen Texten gemacht.

Sie haben entdeckt, dass die durch den Heiligen Geist inspirierten Schriften verschiedene Bedeutungsebenen aufweisen.

Diese Vielschichtigkeit wird auch in den biblischen Prophetien deutlich -

gerade auch in den 7 Sendschreiben, die ebenfalls prophetischer Natur sind.

Erstens sind die 7 Gemeinden in ihrer Verschiedenartigkeit historisch existierende Gemeinden von damals. Somit hat sich die Prophetie der 7 Sendschreiben bereits in der Antike das erste Mal erfüllt.

Zweitens stellen die 7 Gemeinden 7 verschiedene Gemeindetypen

bzw. Gemeindezustände dar, die bis heute hin weltweit vorkommen.

Auch heute gibt es Gemeinden, die in einer vergleichbaren Situation wie diese sind.

Wenn die Briefe des Paulus, die an verschiedene Gemeinden adressiert wurden, sich gleichzeitig an die ganze damalige Kirche richteten, so gelten auch die Botschaften der 7 Sendschreiben der ganzen Kirche mit allen ihren konfessionellen Abspaltungen.

Drittens sind die Ermahnungen von Einzelpersonen und Gemeindegruppen innerhalb dieser Sendschreiben-Gemeinden auch für einzelne Christen von heute bestimmt. Jeder von uns darf sich ganz persönlich angesprochen fühlen (Hebr 3,7.8; Mt 4,4; 5Mose 6,4-7; 32,47).

Viertens stellen die 7 Gemeinden die chronologische Gemeindegeschichte dar, von Pfingsten bis zur Entrückung.

Zusammengefasst könnte man die Botschaft der 7 Gemeindebriefe auf einen Satz zusammenfassen: *Was denkt Jesus über unser (oder mein) Christsein?* Es ist sicher nicht so wichtig, was wir selbst über uns denken, als was Jesus über uns denkt. Es ist auch nicht so wichtig, was der Ehemann von sich selbst denkt - viel wichtiger ist, was die Ehefrau von ihm denkt - und natürlich auch umgekehrt. Es ist auch nicht so wichtig, was ein Angestellter von sich selbst denkt - viel wichtiger ist, was der Arbeitgeber von ihm denkt.

Auch ist es nicht entscheidend, was der kranke Patient von sich selbst denkt - viel wichtiger für das Wohl des Patienten ist, was der Arzt über ihn denkt. Es ist auch nicht so wichtig, was ein Kind von sich selbst denkt - viel wichtiger ist, was seine Eltern von ihm denken. Es ist nicht so wichtig, was ein Referent von sich selbst und von seinem Vortrag denkt - viel wichtiger ist, was die Zuhörer darüber denken. Es ist nicht so wichtig, was ein Botschafter von seinem Dienst erzählt - entscheidend für seine weitere politische Karriere ist, was die Regierung von ihm denkt. Der Gesandte muss Rechenschaft ablegen, aber derjenige, der ihn gesandt hat, hat das Recht, die Arbeit des Gesandten zu bewerten. Und genau das tut Jesus in den 7 Sendschreiben. Er sagt uns, was Er über unser Christsein denkt - und das ist sehr entscheidend für uns.

Was ist mir wichtiger, der Einsatz für Jesus und Sein Reich, oder meine persönliche Beziehung zu Ihm?

Selbstverständlich ist es wichtig, wie ich diese Frage beantworte, aber viel wichtiger ist es, wie Jesus sie beantwortet; denn Seine Antwort zeigt die Wahrheit über mich; weil sie frei ist von Subjektivismus und Selbstrechtfertigung, frei ist von Verharmlosung und Verheimlichung - und: weil Er mich besser kennt, als ich mich selbst kenne. Und das schöne ist, dass sich bei Seinen Antworten keiner verletzt fühlt und trotzdem angesprochen ist.

Dieses Feingefühl und die väterliche Liebe Jesu bietet uns ein Modell an, mit dem jeder Christ, jede Gemeinde, jede christliche Bewegung sich wie in einem Spiegel mit Gottes Augen betrachten und ein reales Bild von sich selbst erhalten kann.

Dass die 7 Gemeinden die Sendschreiben nicht erwartet hatten, bedeutet, dass unser Christsein jederzeit offen vor dem Herrn liegt und fortwährend von Ihm bewertet wird. Er stellt uns förmlich ein Gutachten aus. Ziel dieser Beurteilung ist es nicht nur aufzuzeigen wie Gott unser Christsein sieht, sondern wie wir wieder auf Kurs gebracht werden können, indem wir erneut zurückfinden zu der innigen Liebesbeziehung zu Gott, zu Jesus.

Die Frage ist, mit welchen von diesen 7 Gemeinde-Typen bin ich als Christ, oder die Gemeinde zu der ich gehöre, bzw. die christliche Bewegung in welcher ich mich engagiere, zu vergleichen? Wo finden wir uns wieder?

4.2.4. Die Botschaft der 7 Sendschreiben im Einzelnen

1. Die Gemeinde Ephesus entspricht der apostolischen Urgemeinde (Offb 2,1-7)

bzw. der Gemeinde der 1. Generation und somit des ersten Jahrhunderts.⁹ Die Gemeinde in Ephesus wurde ca. 42 Jahre zuvor von Paulus gegründet. Er lehrte drei Jahre¹⁰ das Evangelium in Ephesus, "dass alle, die in der Provinz Asien wohnten, das Wort des Herrn hörten, Juden und Griechen" (Apg 19,10)

Die Erweckung in Ephesus verursachte sogar einen Aufstand der Silberschmiede, weil sie ihre kleinen Diana-Statuetten nicht mehr verkaufen konnten (Apg 19,11-40), denn in Ephesus war der große Tempel der Fruchtbarkeitsgöttin Diana, die bei den Römern Artemis heißt.

Sie ist gleichzusetzen mit der kanaanäischen Ashtoreth,¹¹ der ägyptischen Isis, der babylonischen Ishtar und der phönizischen Astarte (1Kön 11,5), die durch die Phönizier nach Griechenland kam.

Diana kehrt dann im Mittelalter wieder als die Herrin der Hexen und Zauberinnen. Nicht umsonst wurden in Ephesus von Paulus eine gewaltige Menge an Zauberbüchern öffentlich verbrannt. Sie hatten einen Wert von 4 1/2 Zentnern Silber, lesen wir in der Apostelgeschichte Kapitel 19 (Apg 19,18-19).

9 In diese Zeit fällt die von Kaiser Nero ausgelöste Christenverfolgung von 64 bis 68, die allerdings nur auf Rom begrenzt war, sowie der Jüdische Befreiungskrieg gegen die Römer, der mit der Zerstörung des Tempels endete.

10 Apg 20,31

11 Sie wurde in einem hölzernen Pfahl (Standbild, Idol) verehrt. Diesen nannte man in der Bibel Ascherah.

Es ist interessant, dass Paulus, 40 Jahre vorher, als er von Ephesus abreiste, den Ältesten prophezeite: "Ich weiß, nach meinem Weggang werden reißende Wölfe bei euch einbrechen, die die Herde nicht schonen. Auch aus eurer eigenen Mitte werden sich Männer erheben und mit verkehrten Reden die Jünger auf ihre Seite zu ziehen suchen. Darum seid wachsam!" (Apg 20,29-31a)

40 Jahre später stellt Jesus in diesem Sendschreiben fest: "Ich kenne deine Werke, deine Mühe und deine Ausdauer und dass du Böse nicht ertragen kannst, dass du auch die geprüft hast, die sich Apostel nennen, es aber nicht sind, und sie als Lügner erfunden hast." (2,2)

Die Gemeinde hat also ihre Prüfung bestanden. Sie wussten, wie man angebliche geistliche Führer anhand ihrer Lehre und ihres Lebens beurteilt (2,2-3).

Paulus konnte, als er 35 Jahre vorher den Epheser-Brief schrieb, sagen:

"Ich lasse nicht nach für euch zu danken und in meinen Gebeten eurer zu gedenken, weil ich von dem Glauben unter euch gehört habe und von eurer Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt." (Eph 1,15.16)

Diese "erste Liebe" ist nach 35 Jahren verloren gegangen – die Leidenschaft war weg. Die Gute-Nachricht-Bibel übersetzt hier: "ihr liebt mich nicht mehr wie am Anfang." Vielleicht hat man sich in den dogmatischen Streitigkeiten mit den falschen Aposteln zu sehr verausgabt und über Jahre so ausgerichtet, dass man nur noch die rechte Glaubenslehre im Blick hat und nicht mehr die Verliebtheit und Hingabe an Jesus.

Je mehr unser Dienst in der Gemeinde Routine wird, desto mehr stehen wir in Gefahr, dass unsere Liebe zu Jesus abnimmt.

Die Christen in Ephesus waren durchaus der Meinung, ihr Leben und Dienst sei Gott wohlgefällig.

Von dieser falsch motivierten christlichen Aktivität bis zur Gesetzlichkeit ist es nur noch ein Schritt.

Ephesus ist also eine Gemeinde, die in Orthodoxie, in einer kalten und mechanischen Rechtgläubigkeit erstarrt ist. So geht es vielen Gemeinden heutzutage.

Oft wird eine lehrmäßige und moralische Makellosigkeit angestrebt auf Kosten der Liebe und der Barmherzigkeit. Liebe ist aber durch nichts zu ersetzen. Jesus sagt: "Gedenke, wovon du gefallen bist." (2,5)

Dieser Sündenfall geschieht dann, wenn unser Engagement für das Reich Gottes die Liebesbeziehung zu Jesus überlagert.

Es ist eine gefährliche Selbsttäuschung, wenn man den Dienst für Jesus höher achtet, als die persönliche Liebesbeziehung zu Ihm (Joh 15,4).

Nach den Worten Jesu sollte die Liebe zu Gott größer sein als die Liebe zu den nächsten Verwandten (Mt 10,37).

Und Paulus lehrt sogar, dass sie größer sein sollte, als zum Ehepartner (1Kor 7,32-35).

Gerade bei denen, deren Lehre einwandfrei ist und die sich in der Bibel auskennen, scheint der Verlust der ersten Liebe eine besondere Gefahr zu sein.

Die Christen in Ephesus werden darauf hingewiesen, dass Liebe das einzige Motiv im Leben eines Christen ist, das Gott wohl gefällt.

Jesus bietet nach dieser schwerwiegenden geistlichen Diagnose auch ein "Medikament" an. Er sagt: "Tute Buße!" (2,5) Zu wissen, dass man umkehren muss genügt nicht. Man muss es auch tun.

Die Frage ist aber auch: Wohin umkehren?

Natürlich dorthin zurück, von wo man abgewichen ist.

Was wird aber geschehen, wenn man zu dieser "ersten Liebe" nicht zurückkehrt?

Jesus sagt: "Wenn du nicht Buße tust, werde ich den Leuchter von seiner Stelle rücken." (2,5) Dann wird die Leuchtkraft verschwinden, die Ausstrahlung der Gemeinde wird Schaden nehmen. Die Gemeinde in Ephesus ist letztlich untergegangen.

Wie man zu einer leidenschaftlicheren Liebe zu Jesus kommen kann, darüber schreibe ich in dem Buch "Die Erotik des Betens".

2. Die Gemeinde in Smyrna entspricht den Märtyrergemeinden (Offb 2,8-11)

der römischen Christen-Verfolgungen, also von ca. 100 bis 312.

Diese Gemeinde steht aber auch für die verfolgten Christen aller Zeiten.

Die Stadt, die heute Izmir heißt, liegt 50 km nördlich von Ephesus und hatte zu der Zeit ca. 200 000 Einwohner. Beides waren Hafenstädte.

Der Handel blühte, denn Smyrna lag an der Handelsstraße von Rom über Persien nach Indien. Alexander der Große hatte die Stadt nach eigenen Plänen anlegen lassen.

Sie galt als Schmuckstück Kleinasiens. Hier lebten auch viele Juden.

Ein Zeustempel und ein Tempel der Göttermutter Kybele standen in Smyrna.

Außerdem war Smyrna ein Zentrum der Kaiserverehrung -

ein dem Kaiser Tiberius geweihter Tempel war sein ganzer Stolz.

Der Name Smyrna bedeutet Myrrhe – ein weit verbreitetes, aus Arabien stammendes wohlriechendes Baumharz, das in der Bibel für die Bitterkeit des Leidens steht.

Während die Gemeinde von Smyrna Verfolgung zu schmecken bekam, war ihr treues Zeugnis für Gott wie der Duft von Myrrhe.

Es muss ein großer Trost für die verfolgte Gemeinde gewesen sein, wenn Jesus sich vorstellt als "der Erste und der Letzte, der tot war und wieder ins Leben zurückgekehrt ist" (2,8) und damit den angehenden Märtyrern die Auferstehungshoffnung vor Augen führt.

Viele werden sich an Jesu Worte erinnert haben, die Er einst zu Martha sagte:
"Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt." (Joh 11,25)

In den römischen Verfolgungen wurden die Christen enteignet - sie haben ihr Hab und Gut verloren. Wie tröstend muss es in dieser Situation gewesen sein, von Jesus zu hören: "Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut (wörtl. bittere Armut¹²) - aber (in meinen Augen) bist du reich!" (2,9)

Das erinnert an den Hebräerbrief, wo es heißt: "Habt ihr doch mit den Gefangenen die Leiden geteilt und den Raub eurer Habe mit Freuden hingenommen in dem Bewusstsein, einen besseren und bleibenden Besitz zu erlangen." (Hebr 10,34) Und der Apostel Paulus schreibt: "Wir erweisen uns als Diener Gottes in Standhaftigkeit, in Bedrängnis, in Nöten, in Ängsten, bei Schlägen, in Kerkerhaft, ... als Trauernde, doch allezeit fröhlich, als Arme, die dennoch viele reich machen, als solche, die nichts haben und doch alles besitzen." (2Kor 6,4.5.10)

Jesus sagte einst: "Glückselig seid ihr, wenn sie euch in schlechten Ruf bringen und verfolgen und euch alles Böse lügnerisch nachsagen zum meinetwillen. Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt." (Mt 5,11-12)

"Ich kenne deine Bedrängnis", sagt Jesus der Gemeinde in Smyrna.
Das kann auch dich trösten und dir Kraft geben,
falls du dich gerade in einer schwierigen Lebenssituation befinden solltest.

Die Christen in Smyrna wurden nicht nur von den heidnischen Römern verfolgt, sondern auch von den Juden. Deshalb ist von "der Synagoge Satans" die Rede (2,9b). Hier muss man wissen, dass kurze Zeit vorher, Rabbi Gamaliel II. per Dekret die Verfluchung der Häretiker - also der Christen - in das Achtzehn-Bitten-Gebet aufgenommen hat, das jeder fromme Jude 3 x täglich betete.

Während Kaiser Domitian und die Römer zwischen Juden und Christen nicht unterscheiden konnten und beide gleichermaßen verfolgten¹³, erhöhte das militante Judentum den Druck auf die Christen auch noch von innen her (1Thess 2,15-16; Mt 23,29-36; Apg 7,51-58).

Es fällt auf, dass die bedrängten Christen in Smyrna nicht getadelt werden. Bedrängnis führt in der Regel dazu, den Glauben und den Lebenswandel rein zu halten. Leichtfertig und abtrünnig wird man eher in guten Zeiten.

12 Das hier verwendete griechische Wort ist "ptoocheian", das für "drückende Armut" steht, und nicht das übliche Wort für Armut – "penia".

13 Weil die Juden auch die Göttlichkeit des Kaisers leugneten, wurden sie wie die Christen verfolgt. Für einen frommen Juden war es undenkbar, irgend jemand außer Jahwe anzubeten. Offensichtlich hatten einige Juden versucht, die Verfolgung von sich abzulenken, indem sie Christen an die römischen Beamten verrieten und dadurch großes Leid über sie brachten. Dennoch hatten die Juden mehr mit den Christen gemeinsam als mit denen, die den Kaiser anbeteten.

Wenn bei Smyrna keine besonderen Werke erwähnt werden und die Gemeinde dennoch nur Lob empfängt, dann zeigt das, dass für Jesus nicht die Werke das ausschlaggebende sind, sondern die Treue. Wenn ein Christ oder eine Gemeinde wegen ihres Glaubens Verfolgung leidet, so ist das Gott wohlgefälliger, als wenn sie ein bequemes Leben führen und ihren Herrn nicht bezeugen. (Vgl. 2Tim 3,12; Mt 10,32-33!)

Jesus ermutigt sie mit den Worten: "Fürchte dich nicht vor den Leiden, die dir bevorstehen." (10a) Wörtlich heißt es: "Höre auf, dich zu fürchten."¹⁴ "Siehe, der Teufel hat vor, etliche von euch ins Gefängnis zu werfen, damit ihr erprobt werdet, und ihr werdet Drangsal haben 10 Tage lang." (2,10b)

Das Tröstliche hierbei ist, dass die zukünftigen Leiden Jesus bereits bekannt sind und dass Er sie in unser Leben einbaut zu unserem Nutzen und Vorteil (Röm 8,28). Und noch etwas ist tröstlich, dass die Länge der Leidenszeit Jesus ebenfalls bekannt ist – nämlich 10 Tage – 10 Tage ist eine absehbare Zeit - es gibt ein absehbares Ende der Leiden und dieses Ende ist Jesus bereits bekannt. König David wusste schon zu beten: "Meine Zeit (oder: mein Schicksal) steht in deinen Händen." (Ps 31,16).

Dass die 10 Tage hier symbolisch zu verstehen sind, bestreitet niemand, da eine Verfolgungszeit von nur 10 Tagen schlecht denkbar ist. Die 10 ist eine Vollzahl der Bibel, weil mit ihr die Grundzahlen voll werden. Die "10 Tage" stehen in der Heiligen Schrift für das volle Maß einer Wartezeit oder Frist (1Mose 24,55; Jer 42,7; Dan 1,12)¹⁵. Mit der 10 wird ein Maß voll gemacht.¹⁶ Es ist interessant, dass in der römischen Zeit 10 Christenverfolgungen stattfanden. Dabei war die letzte die schwerste und größte und dauerte allein schon 10 Jahre.¹⁷

Zu der Frage, warum Gott immer wieder solche Leidenszeiten für Christen vorgesehen hat, findet man in dem Buch "Vom Ursprung des Bösen und seine Überwindung" tiefgehende heilsgeschichtliche Antworten.¹⁸ Allgemein kann ich sagen, dass schwere Zeiten den Glauben eher vertiefen, als Zeiten, in denen es uns rundum gut geht. Jesus hat durch Seine Leiden auch Gehorsam lernen müssen, heißt es im Hebräerbrief¹⁹.

14 Walvoord

15 evtl. auch Neh 5,18 und Apr 25,6.

16 4Mose 14,22; 1Sam 1,8; Hiob 19,3

17 Die 10 Christenverfolgungen fanden statt unter Nero von 64 bis 68, unter Domitian von 90 bis 95, unter Trajan von 104 bis 117, unter Aurelius von 161 bis 180, unter Severus von 200 bis 211, unter Maximus von 235 bis 237, unter Decius von 250 bis 253, unter Valerian von 257 bis 260, unter Aurelian von 270 bis 275 und unter Diokletian von 303 bis 312. Das Edikt von Mailand beendete die Verfolgungen im Jahre 313 durch Kaiser Konstantin.

18 108 Seiten, 8. Auflage 2020. Zu erwerben nur über: siehe Kontakt!

19 Vgl. Hebr 5,8 mit Lk 22,42!

Leidenszeiten führen zur Bewährung (Röm 5,3.4). Deshalb gehören sie von Gott her mit zu unserem geistlichen Entwicklungsweg dazu (Apg 14,22; 2Tim 3,12; 1Petr 1,6.7; 2,19.20; 5,10; 1Thess 3,4.5; Hebr 12,11-13; Röm 12,12M).

Zudem ist ein Martyrium ein eindrucksvolles Zeugnis für Christus (Apg 9,16) und eine hohe geistliche Qualifikation (Offb 12,11), die besondere Privilegien in Gottes neuer Welt mit sich bringen wird (Offb 20,4).

Als solcher starb auch Polykarp, der Bischof von Smyrna, ein Schüler des Johannes, im Jahre 155 in einem Amphitheater auf dem Scheiterhaufen. Das Feuer konnte ihm jedoch nichts anhaben, sodass er danach mit einem Dolch erstochen werden musste. Solche Zeugnisse übernatürlicher Bewahrung sind uns aus allen Verfolgungszeiten bekannt. Der Tod der Märtyrer wurde ein ungeheuerliches Zeugnis vor der Welt, dass die Zahl der Christen durch die Verfolgungen nicht ab-, sondern zunahm, sodass der Kirchenlehrer Tertullian um 200 n. Chr. schreiben konnte: "Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche."²⁰

Jesus verheißt den Märtyrern von Smyrna: "Sei getreu²¹ bis in den Tod und ich werde dir das Leben als Siegeskranz geben." (2,10c)

Nach Luther heißt es: "ich werde dir die Krone des Lebens geben."

Es ist interessant, dass die Gebäudekulisse auf dem Pagos, dem Stadt-Berg von Smyrna, von weitem wie eine Krone aussah.

Der Tod der Nachfolger Jesu ist nicht der Endpunkt, sondern der Höhepunkt ihrer Bewahrung.

Auch wenn wir momentan in Europa keine Verfolgungszeit zu durchleben haben, so können wir doch von den Christen in Smyrna lernen, Schmerzen, Anfechtungen, Verletzungen und Verleumdungen im Vertrauen auf Jesus zu ertragen und mit Geduld und Freundlichkeit auszuhalten.

Auch das ist ein Zeugnis für die Kraft des Glaubens in unserer Welt.

20 Nach Apologia 50,12 f.

21 Die Einwohnerschaft von Smyrna waren durch besondere Treue zu Rom bekannt.

3. Die Gemeinde Pergamon entspricht der konstantinischen Epoche (Offb 2,12-17),

also von 312 bis 590, in welcher der weltliche Herrscher gleichzeitig auch Oberhaupt der Kirche bzw. oberster Richter in theologischen und dogmatischen Fragen war. Es ist die Zeit des Staatskirchentums, die auch Cäsaropapismus genannt wird.

Pergamon, das heutige Bergama, lag ca. 30 km landeinwärts von Smyrna. Hier trafen politische Macht, heidnischer Kult und akademische Gelehrsamkeit zusammen, denn Pergamon war die Hauptstadt Kleinasiens. Königliche Beamte hatten dort ihre Villen, Tempel und Götzenbilder errichtet.

In Pergamon befand sich eine der großen Universitäten des Römischen Reiches. Griechische Philosophie beherrschte das Denken der Bewohner. Die Bibliothek von Pergamon, die mit der weltgrößten Bibliothek in Alexandrien in Ägypten konkurrierte, umfasste 200 000 Bücher. Deshalb wollte der ägyptische König Pergamon kein Papyrus mehr verkaufen, denn bis dahin wurde auf Papyrus geschrieben, das in Ägypten hergestellt wurde, von dem unser Papier seinen Namen herleitet. Aus dieser Not heraus erfand man um 180 v. Chr. in Pergamon das Pergament, das von dieser Stadt seinen Namen erhalten hat, förmlich als Papierersatz. Pergamente sind dünn gegerbte Tierhäute, auf die geschrieben wurde.

Alle heidnischen Kulte der Antike hatten in Pergamon ihren Tummelplatz. Der dortige Zeusaltar war ein Prachtbau. Im Vorderasiatischen Museum in Berlin ist heute der Pergamon-Altar anzuschauen. Äskulap, der Gott der Heilung, war der Schutzgott der Stadt (vgl. den Äskulapstab als heutiges Ärztesymbol = ein Stab, umwunden von einer Schlange). Auch hatte die Stadt einen Tempel, der Kaiser Oktavian geweiht war - das ist der biblische Kaiser Augustus.²² Hier entstand der Kaiserkult, der unter Kaiser Domitian zum Prüfstein bürgerlicher Loyalität wurde. Jeder Bürger musste einmal im Jahr dem Kaiser Weihrauch opfern und erklären, dass ihm göttliche Ehren zustehen. Wer dort nicht opferte wurde zum Staatsfeind erklärt und hatte mit härtesten Konsequenzen zu rechnen.

Die Anrede Jesu an die Gemeinde ist darum sehr tröstlich: "Ich weiß, wo du wohnst, da, wo der Thron Satans steht. Doch du hältst an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen des Antipas²³, meines getreuen Zeugen²⁴, der getötet wurde bei euch, wo der Satan wohnt." (2,13)

22 Lk 2,1

23 = übersetzt "gegen alle"

24 "Treuer Zeuge" ist in Offb 1,5 ein Christus-Titel.

Hier handelt es sich um eine kleine Rückschau in die zurückliegende Verfolgungszeit. Jesus lobt das Verhalten der Gemeinde in dieser schweren Zeit, dann sie sind treu geblieben (v. 2,13b).

Gegenüber der bösen Welt war die Gemeinde standhaft; aber den Irrlehrern aus den eigenen Reihen gegenüber war sie wankelmütig. Satan, der die Gemeinde in Smyrna nicht besiegen konnte, wechselte seine Strategie. Er hat gemerkt, wenn er als "brüllender Löwe umhergeht", um die Gläubigen zu "verschlingen" (1Petr 5,8), die Zahl der Christen nicht abnahm. Jetzt tarnt er sich und legt eine fromme Maske an. Satan erscheint nun als "Engel des Lichts"²⁵, im frommen Gewand "geistlicher Leiter".

In Pergamon erkennt man deutlich die Verführung zur religiösen Vermischung. So lesen wir von "der Lehre Bileams" und "der Lehre der Nikolaiten". Der Name Nikolaiten stammt von Nikolaus, dem Begründer dieser falschen Lehre.²⁶ Er war einst Diakon in Jerusalem²⁷ und lehrte später in Antiochien, Christen könnten durchaus an Götzenopfermahlzeiten teilnehmen und von den damit verbundenen Unzucht²⁸-Sünden nach 8 Tagen automatisch rein werden.

Er kam zu diesem verhängnisvollen Schluss, dass die Befriedigung der körperlichen Begierden den Geist nicht verunreinigen könne. In den Fruchtbarkeitskulten des römischen Reiches wurde zu den Opferfesten nicht nur Tempel-Prostitution in weiblicher und männlicher Form angeboten, sondern auch ganz allgemein eine große sexuelle Freizügigkeit gelebt.²⁹ In den Lasterkatalogen des Neuen Testaments werden diese als "Ausschweifung" bezeichnet (Mk 7,21-23; Röm 1,24-21; Gal 5,19-21; Eph 5,6-12; 4,22; Kol 3,5.6). Die Irrlehre des Nikolaus führte die Christen in neue Räume vermeintlicher "christlicher Freiheit", so wie sie auch heute in manchen christlichen Sekten gelehrt und praktiziert wird.³⁰

25 nach 2Kor 11,14

26 Laut Irenäus von Lyon in Adversus haereses II,11,1. So auch Victorin von Pettau im ältesten Kommentar zur Offenbarung des Johannes. Aber auch Tertullian, Hippolyt u. a. Bestätigen dies.

27 Nikolaus wird in der Aufzählung der Gemeinde-Diakone von Jerusalem in Apg 6,3.5.6 als letzter erwähnt. Da Judas Iskarioth, der Verräter Jesu, in den Aufzählungen der Apostel in Lk 6,12-16 auch als letzter genannte wird, ist zu schließen, dass auch Nikolaus ein Makel anhaften könne. Victorin von Pettau (in der Steiermark) erwähnt dann einen Nikolaus, der Diakon in Antiochien war, und die Irrlehre der Nikolaiten begründet habe, in seinem ersten Kommentar zur Offenbarung des Johannes. Anscheinend ist Nikolaus von Jerusalem nach Antiochien gelangt.

28 Unter Unzucht versteht man in der Bibel sexuelle Handlungen mit Personen außerhalb der Ehe.

29 Mehr dazu in: Andreas Hornung, "Die Ausrottung der Kanaanäer und die Liebe Gottes", im Kapitel: "Der Charakter kanaanäischer Schuld". 4. Auflage 2016, 100 Seiten. Zu erwerben über die Website am Schluß.

30 Beispielsweise bei den "Children of God", die aus der Jesus-Peoples-Bewegung hervorgegangen sind (Gründer: David Berg) oder derzeit in der "Wort+Geist-Bewegung" des Helmut Bauer in Röhrnbach/Bayern.

Die Gemeinde in Ephesus wurde gelobt, weil sie "die Werke der Nikolaiten hasste" (2,6). In Pergamon haben sich dann die "Werke der Nikolaiten" zu einer "Lehre der Nikolaiten" verfestigt und im Gemeindeleben verankert.

Das Problem der Christen in Pergamon war, dass dieser sittliche Verfall unter dem Deckmantel der christlichen Religiosität lief und die Gemeinde als Ganzes die Irrlehren weder hasste (wie die Christen in Ephesus) noch duldete (wie die Christen in Thyatira), sondern schweigend in friedlicher Neutralität akzeptierte.

Die "Lehre der Nikolaiten" und die "Lehre Bileams" sind somit ähnlich gelagert, weil Bileam die Israeliten zu den gleichen Unzucht-Sünden verführte.³¹

Er gab den Feinden Israels den teuflischen Rat, die Israeliten durch ihre Frauen zum Götzendienst und zur damit verbundenen Hurerei zu verführen.

Damit beabsichtigte Bileam, Gott von Seinem Volk zu trennen, damit Er Fluch über Israel brächte. Diese List wandte Bileam aus dem Grunde an, weil es ihm nicht gelang, Israel auf direktem Wege zu verfluchen (vgl. 4Mose 22-24). Nur so konnte er seinem Auftraggeber, König Balak von Moab, gerecht werden und den versprochenen Lohn dafür erhalten (Jud 11).³²

Der religiöse Gedanke hinter dem rituellen Geschlechtsverkehr war der: Man suchte damit die Fruchtbarkeitsgötter anzuregen, diesen Akt nachzuahmen und damit auf den Feldern und bei den Tieren Fruchtbarkeit und gute Erträge anzuregen bzw. auszulösen. Dafür war die kultische Prostitution vorgesehen. Schöne Sklaven und Sklavinnen wurden den Fruchtbarkeitsgöttern geweiht. Auch im nach-salomonischen Israel verbreitete sich diese abgöttische Praxis. Deshalb nennt man sie in der Bibel auch „die Geweihten“ oder Hierodulen (vgl. 5Mose 22,18.19; 1Kön 14,23.24; 15,12; 22,47; 2Kön 23,7).

Nikolaus predigte auch den Unterschied zwischen Geistlichen und Laien. Seiner Irrlehre ist es zuzurechnen, dass das Priestertum aller Gläubigen aufgehoben und der "Geistliche Stand" eingeführt wurde. Das Resultat waren hohe geistliche Würdenträger und letztlich das Papsttum selbst.

Jesus stellt sich der Gemeinde in Pergamon vor als "der, der das zweischneidige Schwert trägt, das scharfe" (2,12), das zu trennen vermag, was nicht zusammengehört. In Kapitel 19 Vers 15 geht dieses "scharfe Schwert" vom Munde des wiederkommenden Christus aus, der "das Wort Gottes" genannt wird (19,13; vgl. Joh 1,1-3.14). Nur das Wort Gottes hat diese trennende, richtende und bewahrende Kraft (Hebr 4,12).

31 Der nicht-israelitische Prophet Bileam diente zwar Jahwe (4Mose 22,18.19) und "Gottes Geist kam über ihn", um zu prophetisieren (4Mose 24,2), dennoch gab er den Midianitern und Moabitern einen verführerischen Rat, der sie ins Verderben stürzte (vgl. 4Mose 31,16 mit 25,1-3!).

32 Bileam dachte, der heilige Gott Israels müsse Sein Volk auf Grund dieser Sünde verfluchen, was Gott ja auch tat durch die Seuche (4Mose 31,16); aber Gott löschte Sein Volk nicht aus, weil Er ein barmherziger und vergebender Gott ist (2Mose 20,5-6; 34,6-7; Jes 1,18; Röm 5,20; 4,4-7). Das scheint Bileam nicht gewusst, bzw. einkalkuliert zu haben.

Deshalb ist es so wichtig, dass uns das Wort Gottes erhalten bleibt und nicht durch eine all zu liberale und religionsgeschichtliche Bibelauslegung geraubt wird.

Als Kaiser Konstantin "Christ"³³ wurde, waren die schlimmen Zeiten der Verfolgungen vorüber. Jetzt wurde der Staat umgebaut. Die besten Posten bekamen nun Christen. Die Kirche tauschte ihre ursprüngliche Vollmacht ein gegen weltliche Autorität. Es war eine ähnliche Umwälzung, wie in Ostdeutschland nach der Wende 1989. Auf einmal konnten Christen studieren und in staatliche Ämter und Leitungspositionen aufsteigen.

Im Römischen Reich ließen sich nun zu Ostern tausende taufen, natürlich auch, um den Anschluss an die neue Zeit nicht zu verpassen; besonders dann, wenn man Karriere machen wollte.³⁴

In dieser Situation stellt sich Jesus der Gemeinde vor als der, "der das zweischneidige Schwert trägt, das scharfe" (2,12), das die Motive des Herzens zu trennen vermag (Hebr 4,12). Viele Getaufte werden nämlich in ihrem Herzen nicht wahrhaft bekehrt gewesen sein.

Mit Kaiser Konstantin vollzog sich auch die endgültige Trennung der Gemeinde von ihren jüdischen Wurzeln.

Die Enterbungslehre³⁵ wurde eingeführt und verursachte langfristig die jahrhundertelange Leidensgeschichte und Verfolgungen des jüdischen Volkes durch die Christen.

Am 27. Februar 380 wurde das Christentum durch Kaiser Theodosius I. zur Staatsreligion ausgerufen. Jetzt wurden nicht nur alle heidnischen Kulte unter Strafe gestellt, sondern auch Andersgläubige verfolgt. Aus Verfolgten wurden Verfolger. Nun war es vorteilhaft Christ zu sein.

Der Klerus³⁶ entstand und die "Laien" wurden geistlich entmündigt. Das ist das Gegenteil vom "Priestertum aller Gläubigen", das die Reformation lehrte. Das biblische Leitungsprinzip einer Ältestenschaft, also eines Leitungs-Teams, wird durch ein hierarchisches Amtersystem ersetzt, das im Mittelalter sogar käuflich wurde.

33 Eine wahre biblische Bekehrung wird heute bei Kaiser Konstantin mit Ernst angezweifelt. Darüber gibt es im Internet genügend zu lesen. Schließlich ließ er sich auch erst auf dem Sterbebett taufen. Einige behaupten sogar, er sei erst posthum auf Bestreben seiner Frau Helena getauft worden.

34 In der Jerusalemer Urgemeinde wagte noch keiner sich ohne Weiteres der Gemeinde anzuschließen (Apg 5,13), weil "jedermann von Furcht ergriffen war" (Apg 2,43), wegen der vielen Wunderzeichen die geschahen (vgl. Apg 5,1-11). Feste Mitgliedschaften gab es zwar schon (Apg 2,41), aber ohne nennenswertem Mitläufertum.

35 Das heißt, Israel wird als Volk Gottes enterbt oder ersätzt. Die Substitutionslehre besagt, dass Israel auf Grund der Ablehnung und Tötung ihres von Gott gesandten Messias Jesus von Gott verworfen und die Kirche an seiner Stelle als Volk Gottes eingesetzt wurde (Mt 21,43; Lk 13,28). Man geht davon aus, dass es nur ein Volk Gottes gibt (1Kor 12,13; Eph 4,4; Phil 3,3; Gal 6,16) und dass das Israel des Alten Bundes im Israel des Neuen Bundes aufgegangen ist. Diese Lehre verkennet und übersieht Gottes große Absichten mit Israel in der Zukunft. Vgl. Andreas Hornung, "Gottes Plan mit Israel, 4. Auflage 2019, 140 Seiten. Zu erwerben über: siehe Kontakt!

36 Dies begann schon Anfang des 2. Jh.

So hat auch der Prophet Bileam seine Stellung zum eigenen Vorteil missbraucht, "um schmutziger Gewinnsucht wegen", wie es im 2. Petrusbrief heißt.

(Vgl. 2 Petr 2,15 mit 1Petr 5,2! Vgl. auch 4Mose 22-24 mit 31,16!).

Eine Priester-Klasse wurde geschaffen, die sich als Mittler zwischen Gott und Menschen ausgab und ohne die es keine Vergebung und keinen Segen mehr gab. Schon Ignatius schreibt wenige Jahre später³⁷ in einem seiner Briefe, dass die Bischöfe wie Gott selbst verehrt wurden und in den Gemeinden ging ohne ihre Zustimmung nichts mehr.

Im 3. Jh. bereits wurde Bischof Cyprian als erster "Papa", also Vater genannt, aus dem dann das Wort "Papst" entstanden ist, obwohl Jesus selbst gesagt hatte: "Niemand von euch soll sich auf Erden Vater nennen lassen." (Mt 23,9)

Im 4. Jh. nannte man die Bischöfe der wichtigsten Städte Metropolen und Erzbischöfe.

Im 5. Jh. wurde der Bischof von Rom vom damaligen Kaiser zum Oberhaupt der weströmischen Kirche ausgerufen.

Die Verstaatlichung des christlichen Glaubens kann als der *Sündenfall des Christentums* bezeichnet werden. Er war der zweitgrößte Sieg Satans nach der Verführung in Eden³⁸, weil er den christlichen Glauben zu einer Religion machte.

Jesus sagt: "Bekehre dich also. Wenn aber nicht, so komme ich in Bälde über dich und werde gegen sie Krieg führen mit dem Schwerte meines Mundes." (2,16)

Was genau passiert ist, wissen wir nicht. Doch als der Kirchenvater Eusebius um 320 n. Chr. seine Kirchengeschichte schrieb, erwähnt er die Nikolaiten nicht mehr.

Jesus kümmert sich um Seine Gemeinde und Er "führt auch Krieg" gegen diejenigen, die die Gemeinde verderben. Diesen Krieg gegen andere müssen nicht wir führen.³⁹

Den Überwindern soll "ein weißes Steinchen" gegeben werden, auf dem "ein neuer Name geschrieben steht, den niemand weiß als nur der Empfänger" (2,17).

In Gerichten war es üblich, als Zeichen des Freispruches einen weißen Stein zu erhalten und im Falle einer Verurteilung empfing man einen schwarzen Stein.

Auch gab es weiße Steine als Eintrittskarte zu wichtigen gesellschaftlichen Ereignissen - in diesem Fall zur himmlischen Gemeinschaft mit Christus.

Ebenso gab es weiße Steine, die den Armen gegeben wurden, bei dessen Vorzeigen sie Lebensmittel erhalten konnten.

Bei Olympiaden wurden kleine weiße Marmortäfelchen mit dem Namen des Siegers versehen, welche diesem in seiner Heimatstadt Privilegien einbrachte.

In dem weißen Steinchen von Pergamon ist zusätzlich der neue himmlische Name⁴⁰ des Überwinders eingraviert – eine ganz persönliche Freikarte für den Himmel.

37 nach der Niederschrift der Offenbarung und der 7 Sendschreiben, also nach dem Jahre 95

38 Vgl. Gen 3.

39 Vgl. 2Mose 14,13-14; 15,3,6; Ri 4,15; 2Chr 20,17; Jes 30,15.

40 Vgl. Jes 62,2; 65,15; Lk 10,20; Hebr 12,23.

4. Die Gemeinde Thyatira stellt die mittelalterliche Papstkirche dar (2,18-29),

Thyatira ist das heutige Akhisar und lag damals an der Straße von Pergamon nach Sardes. Sie war die unbedeutendste der 7 Städte und nimmt in der prophetischen Symbolik doch den längsten Zeitraum in Anspruch, von Jahre 590 bis zur Reformation 1517.

Ihr Hauptgewerbe war die Tuchfärberei. Durch sie war die Stadt im ganzen Römischen Reich bekannt. Die erste Person, die in Europa zum Glauben an Jesus kam, war die Purpurchändlerin Lydia, die aus Thyatira stammte.⁴¹

In der Stadt gab es zahlreiche Zünfte und es war unmöglich, ohne Mitgliedschaft in einer Zunft geschäftlichen Erfolg zu haben. Für Christen ergab sich daraus ein großes Problem, denn bei den Zusammenkünften der Zünfte herrschten heidnische Bräuche und Sittenlosigkeit.

Im Gemeindebrief an Thyatira ist vom "Weib Isebel" die Rede, "die vorgibt, eine Prophetin zu sein und die als Lehrerin auftritt um zu verführen" (2,20). Propheten sind von Gott Berufene - Isebel hingegen ist eine selbsternannte Prophetin.⁴²

Das Papsttum ist solch eine selbsternannte Institution. Bei ihm geht es nicht mehr darum, was der Geist den Gemeinden sagt, sondern was die Kirche den Menschen sagt. Die Kirche bestimmt über Lehre und Leben. Sie verfügt über alle Macht, sogar über "Menschenleiber und Menschenseelen" (18,13). Und hier muss ich unwillkürlich an die Opfer der Inquisition denken.

Die Kirche behauptet, wenn der Papst "ex cathedra" spricht, sei es "unfehlbar". Das System, als Frau dargestellt⁴³, behauptet, die wahre Lehre zu besitzen und keine dogmatischen Fehler zu begehen. Und dennoch ist sie voller dogmatischer Irrtümer, wenn wir sie an der Bibel messen. In den Augen Jesu geschieht hier eine Verführung Seiner "Knechte" (2,20).

Die Gemeinde in Thyatira ist innerlich gespalten in solche, die "das Weib Isebel gewähren lassen" (2,20) und den "übrigen in Thyatira" (2,24), die sich nicht darauf einließen. "Gewähren lassen" ist eine Art falscher Toleranz - man duldet ungute Entwicklungen, schließt Kompromisse mit Liberalismus und Zeitgeist und entfernt sich von der "gesunden Lehre" (vgl. 2Tim 4,3 mit 2Petr 2,1!), die immer Jesus-zentriert ist.

41 Apg 16,14-15

42 vgl. Jer 23,21!

43 wie in Sach 5,5-11 und Offb 17,1-6; vgl. auch Hes 16; 20; 23; Jer 3,6-13.

Die Bezeichnung Isebel für diese Prophetin will an die alttestamentliche Königin erinnern, die mit ihrem israelischen Mann Achab über das Nordreich Israel herrschte (1Kön 16,31-33; 2Kön 9,22).

Sie war eine phönizische Prinzessin⁴⁴ und ist in Tyrus aufgewachsen.

Ihr Vater war Astarte-Priester.⁴⁵

Sie ließ alle wahren Propheten Jahwes in Israel töten und führte den Fruchtbarkeitskult ein mit der Verehrung Baals und der Astarte⁴⁶.

Damals sandte Gott den Propheten Elia, um Israel eine Hoffnung zu geben.

Isebel ist somit zu einem Stereotyp⁴⁷ für manipulative Verführung geworden.

In einigen Handschriften heißt es "dein Weib Isebel".

Da der Brief an den Gemeindeleiter adressiert ist, kann es sich womöglich um die Ehefrau des Leiters gehandelt haben, die mit verschiedenen Männern Ehebruch begangen und von diesen gezeugte Kinder geboren hat.

Es muss sich um eine sehr attraktive und verführerische, herrschsüchtige und manipulative Frau gehandelt haben, die großen Einfluss in der Gemeinde erlangte.

Wenn sie als Prophetin in Gottes Autorität sprach, wer wollte da noch Zweifel anmelden?!

Durch ihre suggestive Art gingen ihr viele Älteste der Gemeinde auf den Leim.

Dennoch lobt Jesus die "Werke" der Gemeinde. Er sagt: "Ich kenne ... deine Liebe, deinen Glauben, deine Hilfeleistung und deine Ausdauer und weiß, dass deine letzten Werke zahlreicher sind als die ersten." (2,19)

Hier ist also alles vorhanden, worauf Jesus so großen Wert legt.

Die mittelalterliche Kirche war bekannt für die vielen Ordensgründungen, die die sozialen Glaubenswerke in alle Richtungen hin zum Erlühen brachten.

In dieser Zeit entstanden auch die Hospitäler, die Klöster und die Schulen.

Aber Jesus kümmert sich auch um Isebel, "die sich als Prophetin ausgibt

und als Lehrerin auftritt und meine Knechte verführt" (2,20). Jesus sagt:

"Ich habe ihr eine Frist gegeben, damit sie sich bekehre" - das ist die Absicht Jesu! -

"aber sie will sich nicht bekehren von ihrer Unzucht", heißt es. (2,21)

44 Die Phönizier (Tyrus und Sidon) waren Kanaanäer (1Mose 10,14; 1Chr 1,13). Eine solche Frau hätte Achab nach dem Gesetz nie heiraten dürfen (5Mose 7,3-4; 2Mose 34,15-16; Mal 2,11-12; u. a.). Auch hätte Isebel nie in Israel herrschen dürfen. Sie hat Fluch über Israel und den Staat Juda gebracht.

45 nach Flavius Josephus, jüdischer Geschichtsschreiber des 1. Jh.

46 = die altgriechische Form der hebräischen Aschoret. Ihre babylonisch-assyrische Entsprechung ist die Göttin Ishtar. In Ägypten heißt sie Isis. Artemis hat große Ähnlichkeiten mit der phrygischen Kybele und der syrischen Mylitta. Bei den Römern hieß sie Artemis oder Diana und auf Deutsch Himmelskönigin.

47 = klischeehaften Bild

Wie viele wahre Propheten hat Gott im Mittelalter gesandt, die die Papstkirche in Rom und Avignon zur Umkehr bewegen sollten, angefangen von Caterina von Siena⁴⁸ bis hin zu Ursula Benincasa⁴⁹.

Aber so wie die israelische Königin Isebel im Alten Testament die wahren Propheten verfolgte und zu töten suchte, so versuchte die Inquisition im Mittelalter die Reformbewegungen zu unterbinden (vgl. 1Kön 16,30-33; 18,4; 19,1.2). Tausende wurden auf den Scheiterhaufen verbrannt, weil sie keine Kompromisse mit Isebel eingehen wollten.

Jesus sagt der Gemeinde bezüglich der falschen Prophetin: "Siehe, ich werfe sie aufs Krankenlager und die, die mit ihr Unzucht treiben stürze ich in große Drangsal, wenn sie sich nicht abkehren von ihrem Treiben." (2,22) "Ihre Kinder werde ich durch eine Seuche töten und alle Gemeinden sollen erkennen, dass ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht; und ich werde euch, und zwar einem jeden, vergelten nach euren Werken." (2,23) So bediente sich Gott der großen Seuchen des Mittelalters, um den Geist der Isebel zurückzudrängen.

Interessant ist, dass Thyatira nicht von Sardes, also dem Protestantismus, abgelöst wird, sondern Sardes aus Thyatira hervorgeht und Thyatira weiter bestehen bleibt bis zum Kommen des Herrn (2,25).

Thyatira, die Papstkirche, wird also auch in die "große Drangsal" kommen (2,22), die unmittelbar vor Jesu Wiederkunft die ganze Welt ereilen wird (7,14).⁵⁰

Es gibt aber auch Leute in Thyatira, die sich von ihren falschen Lehren nicht infizieren ließen (2,24), wahre Gläubige, denen der Herr "keine weitere Last auflegt" (Vers 24c) - sie sollen einfach nur "das (Gute) festhalten, was sie haben" und aushalten bis zur Wiederkunft Jesu (2,25).

Wir müssen also immer unterscheiden zwischen dem falschen System und denen, die in diesem System dennoch Jesus dienen in Herzenshingabe und Heiligung. Trotz allem was falsch läuft, ist auch Thyatira noch Gemeinde Jesu Christi, um die Jesus ringt. Auch in diesen Gemeinden ist Jesus immer noch am Werk. Und die Glaubenswerke der Liebe, die Jesus lobt, wirken in ihr fort bis heute.

48 1347 bis 1380. Laienmitglied eines dominkanischen Nebenordens ("Mantellatinnen"), eine große Heilige mit weltpolitischer Ausstrahlung und Wirksamkeit, die zur Kirchenlehrerin erhoben wurde. Von ihr sind ganze Bände von Briefen an die Päpste, Kardinäle und Bischöfe, sowie an die Kaiser und Könige Europas überliefert, die sie zur Buße rief. Sie reiste sogar selbst bis nach Avignon zum Papst und sah die Missstände mit eigenen Augen.

49 1547 bis 1618. 1582 ging sie als "Gesandte Gottes" nach Rom, um dem Papst ein großzügiges Reformprogramm vorzulegen, worauf sie von Philipp Neri 7 Monate lang auf ihre Glaubwürdigkeit hin mit großer Härte untersucht wurde. Gott hatte ihr aber schon vor der Reise gezeigt, was für ein "Martyrium" in Rom auf sie warte.

50 Offb 17,16 und 18,4-8 beziehen sich auf "die große Drangsal" von 2,25!

5. Die Gemeinde Sardes entspricht dem Staats- und Volksprotestantismus (Offb 3,1-6)

500 Jahre ehe dieser Brief geschrieben wurde, war Sardes eine der reichsten und mächtigsten Städte der Welt und die Hauptstadt Lydiens, eines Staates, der die gesamte Westhälfte der heutigen Türkei einnahm. Zur Zeit des Johannes hatte die Stadt zwar immer noch eine große Bedeutung, doch war diese gering im Vergleich zu ihrer Blütezeit. Ihre Bewohner neigten dazu, in Erinnerungen an die ruhmreiche Vergangenheit zu schwelgen.⁵¹

Das scheint auch auf das Gemeindezeitalter zu passen, für das dieses Sendschreiben steht, die Zeit von 1517 bis 1750. Es ist das Zeitalter der Lutherischen Orthodoxie, die von toter Rechtgläubigkeit geprägt war. Man schwelgte in der Vergangenheit der ruhmreichen Reformatoren.

Die protestantischen Kirchen ruhten sich auf der Reformation aus und unterdrückten jede Form aufbrechenden geistlichen Lebens. Kennzeichen dafür war das sogenannte Konventikelverbot. Die protestantischen Kirchen untersagten Privatzusammenkünfte in Wohnhäusern zum Zwecke der geistlichen Erbauung durch Bibelbetrachtung und Gebetsgemeinschaft. Hauskreise standen nicht nur im Verdacht der Häresie - sie wurden auch bekämpft.

In diesem Sendschreiben an die Gemeinde in Sardes, wird nicht die Reformation gezeigt, sondern das, was aus ihr hervorging. Während in Thyatira die Kirche über die Welt herrscht, herrscht in Sardes die Welt über die Kirche. Die Protestantischen Kirchen begaben sich unter den Schutz der nationalen Regierungen und ließen sich immer wieder vom Zeitgeist bestimmen.⁵²

"(Einige) Werke⁵³ von dir habe ich als nicht vollwertig befunden vor meinem Gott", heißt es (3,2b), d. h. die Reformation war zwar im Ansatz gut, ist aber stecken geblieben.

Luther hatte sich 1525 bewusst für eine Volkskirche entschieden, an Stelle dessen, was ihm anfänglich von Gott aufs Herz gelegt worden war, nämlich eine Gemeinde von entschiedenen Gläubigen. Somit hat er todbringende Strukturen der Römisch-Katholischen Kirche übernommen und die Entwicklung eines Namenschristentums gefördert.

51 Vgl. König Krösus von Lydien bei den antiken Geschichtsschreibern, wie beispielsweise bei Herodot.

52 Zu Kaisers Zeiten war die Evangelische Kirche sehr militaristisch und segnete Waffen, zur Zeit des Nationalsozialismus waren sie "Deutsche Christen" und folgten Adolf Hitler und zu DDR-Zeiten nannte sie sich "Kirche im Sozialismus" (ein Begriff, den Angela Merkels Vater geprägt hat).

53 "Deine Werke" im Vers 2 steht im Urtext ohne Artikel (wie im Vers 1). Deshalb muss man besser übersetzen: "Einige von deinen Werken", also nicht alle!

Jesus aber hat Interesse an den Christen von Sardes und sagt ihnen, was ihnen nicht bewusst ist: "Du lebst dem Namen nach und bist doch tot." (3,1d).

So sieht Jesus diese Gemeinde. Was ihnen fehlt, ist die persönliche Liebes-Beziehung zu Jesus, die Erfahrung der bewussten Umkehr und Hinwendung zu Gott.

Er sagt: "Erinnere dich, wie du es empfangen hast und vernahmst - daran halte fest und bekehre dich." (3,3)

"Tot" zu sein heißt in der Bibel, in den alten sündhaften Lebensgewohnheiten zu bleiben.

In Eph 2,1-9 heißt es 2 x "tot in Sünden" zu sein, das heißt keine wahrhafte Bekehrung erlebt zu haben, oder, trotz Bekehrung kein Liebe-Leben zu praktizieren.

Jak 2,14-17 redet von einem Glauben, der "ohne (Liebes-) Werke tot ist".

Das erinnert auch an die Worte Jesu über die Pharisäer, sie seien "getünchte Gräber, voller Totengebeine" (Mt 23,27), was nichts anderes heißt als:

Von außen machen sie einen guten frisch renovierten Eindruck, aber es ist nichts dahinter - es ist nur Schein; denn innerlich - so sagt Jesus - "sind sie voller Unreinheit, Heuchelei und Gesetzlosigkeit" (Mt 23,28).

Und das kennzeichnet ein nicht wahrhaft bekehrtes Herz.

Es ist wie der Apostel Paulus sagt:

"Sie haben wohl noch den äußeren Schein der Frömmigkeit an sich, aber die innere Kraft (die wahre Frömmigkeit hervorbringt, also die Kraft des Heiligen Geistes⁵⁴) verleugnen sie" - davon "wollen sie nichts wissen"⁵⁵ (2Tim 3,5).

Sardes ist eine geistlich schlafende Kirche. Deshalb ermahnt sie der Herr:

"Wenn du nicht wach wirst, so werde ich wie ein Dieb kommen, und du sollst gewiss nicht erfahren, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde." (3,3b)

Viele Christen in den Evangelischen Kirchen wissen heute so gut wie nichts

über eine Wiederkunft Christi und deshalb erwarten sie eine solche auch nicht.

Jesus jedoch müht sich voll Sehnsucht und Hoffnung auch um die Namenschristen.

Er möchte ihnen zurufen: "Wach auf! So lange du lebst, gibt es noch Hoffnung.

Ändere dein Leben, bereue deine Sünden und lass mich Herr sein in deinem Leben!

Denn so wie du jetzt lebst, kannst du nicht vor mir bestehen."

Geistlich aufzuwachen ist eine Willensentscheidung!

Der religiöse Mensch wird erst dann zu einem wahren Nachfolger Jesu,

wenn er sein Leben im Lichte Gottes aufräumt und eine Lebensbeichte ablegt,⁵⁶

wenn er sich ganz Jesus hingibt und sein Leben den Maßstäben Jesu unterordnet.⁵⁷

54 Lk 24,49; Apg 1,8; 2Tim 1,7; Lk 1,35; Mi 3,8

55 nach der Gute-Nachricht-Bibel, der Neuen evangelistischen Übersetzung und der NGÜ

56 Eph 5,8-14a; Jak 5,16; 1Joh 1,7-10; Ps 32,3-5; 3Mose 5,5; 4Mose 5,7; 1Kön 21,27-29; Lk 18,13-14; Spr 28,13; Jos 7,19; Mk 1,5; Apg 19,18-19!

57 Mt 16,24-26; Joh 13,34; 15,14.7; Lk 6,46 ff.; Jak 1,22.25-27; 2,14-17; 1Joh 3,8; Gal 5,6!

Wer dies in Sardes tut, dem verspricht Jesus :

"Wer überwindet, der wird in weiße Gewänder gekleidet werden, und ich werde seinen Namen nimmer austilgen aus dem Buch des Lebens." (3,5)
Dieses Gekleidet werden in "weiße Gewänder" besagt nichts anderes, als dass sie "ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes", wie es in Kapitel 5 Vers 14 heißt. Und das wiederum bedeutet, dass sie öffentlich ihre Sünden bekannt und von Jesus vergeben bekommen haben.

Selbstzufriedenheit und Mangel an wahrhaft geistlicher Urteilskraft führen zum Stillstand und zum Rückgang des geistlichen Lebens.

Interessant ist aber auch, dass Jesus sagt: "Einige wenige Namen jedoch hast du in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben." (3,4)

Es wird also in dieser Kirche bis zum Schluss auch wahre Gläubige geben, die lebendige Nachfolger Jesu sind und die "die Stange halten"⁵⁸.

Und diesen gibt Jesus den Auftrag: "Stärke den Rest, der dem Sterben nahe ist." (3,2)
Somit haben die wahren Nachfolger Jesu in Sardes eine große Aufgabe an denen zu erfüllen, die Jesus noch lange nicht abgeschrieben hat.

6. Die Gemeinde Philadelphia entspricht den Erweckungsbewegungen (Offb 3,7-13)

ab 1750 - beginnend mit dem Pietismus,

bis hin zu den charismatischen Erneuerungsbewegungen.

In den Erweckungsbewegungen des 19. und 20. Jh.

wurden die "versäumten Werke" Luthers nachgeholt.

Das Priestertum aller Gläubigen, von dem die Reformatoren nur sprachen,

wurde nun endlich gelebt – Philadelphia heißt nämlich "Bruderliebe"⁵⁹ -

die Brüder werden wertgeschätzt und dürfen ihre Gaben in der Gemeinde leben.

Wenn Sardes nur halbherzig zur Heiligen Schrift zurückgekehrt ist (3,2b)

und sich mit weltlichen Prinzipien vermischte, so ist das Besondere an Philadelphia, dass es die Bibel in ganz neuer und tieferer Weise entdeckte und überaus lieben lernte.

Jesus sagt: "Du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet." (3,8c)

Eine Revolution der Bibelerkenntnis durch den Heiligen Geist setzte ein.

Während in Sardes die liberale Theologie den Offenbarungs-Charakter der Bibel durch eine religionsgeschichtliche Interpretation und Literarkritik ersetzte,

werden in Philadelphia die Schätze des Wortes Gottes gehoben.

58 = eine Redewendung aus dem Militär: die Stange mit der darauf befestigten Standarte oder Fahne durfte in der Schlacht nicht in den Dreck fallen, weil dann der Feldherr nicht mehr sehen konnte, wo sich die Einheit befindet. Die Fahne musste also immer hoch gehalten werden, damit die Einheit gesteuert werden konnte. Jemanden die Stange halten bedeutet also die volle Unterstützung zu geben.

59 Es kommt 7 x im NT vor, aber nur hier in nicht übersetzter Form, weil es diese Stadt meint. Vgl. Röm 12,10; 1Thess 4,9; Hebr 13,1; 1Petr 1,22; 2Petr 1,7 (2x).

Aber nicht nur das: Jesus selbst, als das lebendige Wort Gottes (19,13), wurde auf ganz neue Weise entdeckt und auch die besondere Rolle des Heiligen Geistes. Jesus stellt sich ihnen vor als "der Heilige und Wahrhaftige" (3,7), weil sie sich haben heiligen lassen (vgl. 1Petr 1,15!). Sie haben sich von Sardes, dem toten Scheinchristentum abgesondert (= geheiligt), um Christus "wahrhaftig" zu dienen, um die Erkenntnisse des Wortes Gottes auszuleben.

Jesus stellt sich hier vor als der, "der den Schlüssel Davids hat, der öffnen, so dass niemand schließen, und der schließen, so dass niemand öffnen kann" (3,7b). Dies spielt auf Jesaja 22,22 an, wo ein neuer Schatzmeister im Königshaus Davids eingesetzt wird. Schlüsselgewalt hatte gewöhnlich der König selbst, bzw. der vom König eingesetzte Finanzminister - in diesem Fall Eljakim. Das ist ein schöner Hinweis auf die Gläubigen, die das Wort Gottes lieben, und denen Christus seine Schätze anvertrauen kann – durch Erleuchtung. Sie haben Zugang zu den Reichtümern und Schätzen des Königs, die verborgen sind in Seinem Wort, der Bibel.

Aber auch für die Mission wurden in dieser Zeit die Türen von Jesus geöffnet. Wie viele Missionswerke wurden gegründet, wenn der Glaube wieder lebendig wird. Jesus lobt die Gemeinde wegen "ihrer Tätigkeiten", was natürlich die evangelistischen und missionarischen mit einschließt.

Den Christen in Philadelphia wird gesagt, dass sie nur eine "kleine Kraft" hätten (3,8). Aber Jesu Kraft ist gerade in den Schwachen mächtig (2Kor 12,9). Schon zu Seinen irdischen Lebzeiten sagte Jesus: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben." (Lk 12,32) Die wahren Nachfolger Jesu sind immer wenige und ihre Kräfte und Mittel sind demzufolge auch gering. Aber gerade ihnen wird der Sieg, die Überwinderkraft, zugesagt, wenn sie "an dem festhalten, was sie haben" (3,11).

Sie wissen, dass sie ohne Ihn nichts tun können (Joh 15,5) und vertrauen auf die Wirksamkeit und Kraft des Heiligen Geistes.⁶⁰ Das ist es, was dem Herrn gefällt und was Er an ihnen schätzt. Solchen Christen schenkt Jesus offene Türen, "die niemand zu schließen vermag" (3,8).

Philadelphia ist eine missionarisch aktive Gemeinde. Sie hat die Menschen auf dem Herzen, dass sie mit Jesus in Kontakt kommen, weil nur Er die "Fülle des Lebens" für jeden bereit hält (Joh 10,10). Kein Mensch kann die Tür für ein Zeugnis öffnen, es muss erbeten sein (Kol 4,3).

⁶⁰ Lk 24,49; Apg 1,8; 4,33; 2Tim 1,7; Lk 1,35; Mi 3,8!

Wir können aber sehr wohl verhindern, durch offene Türen hindurch zuschreiten - aus Menschenfurcht, bzw. in Folge innerer Blockaden.⁶¹

Aber "wen der Sohn (Gottes) frei macht, der ist wirklich frei!" (Joh 8,36; vgl. 2Kor 3,17; Gal 5,1)⁶²

Der Apostel Paulus schreibt einerseits: "Eine große Tür hat sich mir aufgetan zu reichem Wirken" (1Kor 16,9a) - es haben sich mir "große und vielversprechende Möglichkeiten eröffnet." (NGÜ) Andererseits schreibt er: "Aber es gibt auch viele Gegner." (1Kor 16,9b) Einem evangelistischem Lebensstil werden auch viele Steine in den Weg gelegt. Deshalb brauchen wir eine hohe Frustrationstoleranz - wir brauchen viel Geduld und Ausdauer.

Jesus sagt, bezüglich der feindlich gesonnenen Juden in der Gemeinde:

"Siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen und sich niederwerfen vor deinen Füßen und einsehen, dass ich dich liebgewonnen habe." (3,9)

"ICH will sie dazu bringen" heißt: was kein Mensch vermag,

nämlich Menschenherzen zu überführen, das tut der Heiliger Geist (Joh 16,7.8).

Hinter dieser "offene Tür" (3,8) ist sicher auch dieser Durchbruch in der Gotteserkenntnis bei den Juden gemeint, von der wir lesen:

"Siehe, ICH gebe (dir) etliche ..." (3,9a) als Frucht (Joh 15,16).

"Etliche" heißt aber auch: bei weitem nicht alle!

Auch kleine Erfolge lassen sich nur auf die Wirksamkeit Jesu zurückführen.

Im Vers 9 ist wieder von der "Synagoge Satans" die Rede (wie schon in Smyrna – 2,9). Die sich zu Jesus bekehrten Juden wurden gewöhnlich aus der Synagoge ausgeschlossen, aber sie erhalten hier Zutritt zum Schatzhaus des Messias – was für eine Würdigung. Und im Vers 12 wird ihnen von Jesus zugesichert, "zu einer Säule im Hause meines Gottes" gemacht zu werden, aus dem sie "niemals mehr herauskommen" werden. Aus der Synagoge wurden sie zwar hinaus geschmissen, aber Jesus wird sie in seinen himmlischen Tempel fest einbauen.

In ihren irdischen Herkunftsgemeinden blieben sie als kleine Steinchen unbeachtet, aber in Wirklichkeit ruht der ganze Bau⁶³ auf solchen Säulen (vgl. Gal 2,9)⁶⁴.

Und dieses "Haus Gottes" ist der "himmlische Tempel",⁶⁵

der in der Offenbarung des Johannes eine große Rolle spielt, und der im Kapitel 21 dann mit dem "himmlische Jerusalem" gleichgesetzt wird (21,22; vgl. Hebr 12,22-24).

61 Wie man davon frei wird findet man in: Andreas Hornung, "Anders denken - besser leben. Wie das Wort Gottes unser Denken und damit unser Leben zu verändern vermag", 11. Auflage 2020, 124 Seiten. Zu erwerben über: siehe Kontakt!

62 vgl. auch Röm 6,18; 1Petr 2,16; 1Kor 7,22.

63 Vgl. 1Petr 2,4-9;

64 Vgl. 1Kön 1,2.3.6.15-22.

65 Die Gemeinde als Tempel: 1Kor 3,16; 2Kor 6,16; Eph 2,20-22.

Den Philadelphia-Christen wird bescheinigt, dass sie nur "eine kleine Kraft" hätten (3,8), weil sie weder die Christenheit, noch die Welt durchgreifend zu ändern vermochten. Aber darauf kommt es scheinbar nicht an – entscheidend ist ihre Treue (3,8b). Jesus sagt, "weil du das Wort vom Harren auf mich bewahrt hast, werde ich dich bewahren vor der Prüfungsstunde, die über die ganze Welt kommen soll, um die Bewohner der Erde zu erproben." (3,10)

Ihr Glaube ist auf die Wiederkunft des Herrn ausgerichtet. Sie "sehen seiner Ankunft mit Liebe entgegen", wie Paulus es ausdrückt (2Tim 4,8), und sie leben in der Heiligung (denn: "ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen" - Hebr 12,14). Sie halten das Wort Gottes hoch. Weil sie eine innige Liebesbeziehung zu Jesus pflegen, will sie Jesus bereits vor⁶⁶ der "großen Trübsal" zu sich nehmen durch eine Entrückung⁶⁷. Sie werden vor der Prüfungsstunde, die kommen wird, verschont. Das ist in den letzten Tagen das besondere Geschenk Jesu an die, die Jesus von Herzen und über alles andere lieben und die Ihm treu geblieben sind bis in den Tod.

"Halte fest, was du hast" (3,11) lautet die einzige Ermahnung Jesu an Philadelphia. Jesus ist mit dieser Gemeinde zufrieden und verlangt von ihr nur, dass sie dran bleiben. "Recht so, du guter Knecht!" sagt Jesus in einem Seiner Gleichnisse (Lk 19,17). Dieses "halte fest, was du hast" lässt uns immer aktiv bleiben. Das heißt aber, dass auch für Philadelphia noch eine Gefahr besteht. Niemand kann sich auf seinem Heil ausruhen und sich für immer sicher wähnen.

Man steht immer in der Gefahr zu verlieren, was man hat, sonst hätte Jesus diese Warnung nicht ausgesprochen. Und Festhalten ist immer eine Sache persönlicher Anstrengung. Vor den Umständen bewahrt mich der Herr - vor mir selbst aber, muss ich mich selber bewahren mit meinem Entscheidungsvermögen (vgl. Joh 10,28.29). Jesus musste den Versuchungen auch widerstehen, indem Er Entscheidungen traf (Mt 4,1-11!) Der festhaltende Glaube macht Dinge zwar möglich⁶⁸, aber deshalb noch lange nicht leichter.

66 Das griechische Wort "ek" in 3,10 heißt wörtlich "aus, heraus" und kann an dieser Stelle mit "vor der Prüfungsstunde" übersetzt werden. "Ek" bezeichnet eine äußere und nicht eine innere Bewahrung (vgl. Joh 17,15, wo zwei mal "ek" vorkommt). Gemeint ist: "so dass du nicht in sie (diese Prüfungsstunde) hineingerätst" (Albrecht-Übersetzung). Dass die Entrückung ein separates und zeitlich getrenntes Ereignis vor der offiziellen Wiederkunft Jesu ist, begründe ich ausführlich in: Andreas Hornung: "Die Offenbarung des Johannes als Zusammenschau biblischer Endzeitprophezeiungen", Exkurs 1. (zu beziehen über die Website am Schluss).

67 1Thess 4,13-18. Die Begründung, dass die Entrückung als ein separates und zeitlich getrenntes Ereignis vor der offiziellen Wiederkunft Jesu zu verstehen ist, findet man in: Andreas Hornung, "Die Offenbarung des Johannes als Zusammenschau biblischer Endzeitprophezeiungen" am Schluss im I. Exkurs; erhältlich nur über: siehe Kontakt!

68 Mk 9,23

Siehst du die Türen, die Jesus in deinem Leben bereits aufgetan hat, oder suchst du immer noch selbst-initiativ? Wo liegt dein Missionsfeld - in der Familie, bei deinen Kollegen, in der Gemeinde oder übergemeindlich? Kann es sein, dass du in blindem Eifer offene Türen übersiehst oder womöglich aus Frustration nicht zu öffnen wagst?⁶⁹ Bist du für Jesus selbst eine offene Tür durch die Er anderen begegnet oder hat Er keinen Zugang zu dir? Was hindert dich daran für offene Türen zu beten?

7. Die Gemeinde Laodizea entspricht der Gemeinde der letzten Tage (Offb 3,14-22)

oder der letzten Generation vor der Wiederkunft Christi. So wie nach Ephesus jede folgende Gemeinde, prophetisch gesprochen, aus der vorangehenden hervorgeht, so entsteht aus Philadelphia mit der Zeit Laodicea. Es gibt viele, die mit dem Mund die Prinzipien von Philadelphia vertreten, deren Herzen aber lau geworden sind, wie es bei Laodizea der Fall ist. Sie folgen dem Weg nur äußerlich; in ihren Herzen ist jedoch keine Rede mehr vom Bewahren des Wortes und des Nichtverleugnens seines Namens. Alle Christen dieser Gemeinde werden negativ bewertet - da gibt es keine "Übrigen" oder "etliche", die treu geblieben sind.

Sardes ist kalt, weil es tot ist (3,1c). Laodizea hingegen entstand aus Philadelphia und war ursprünglich warm, ist aber lau geworden. Hier handelt es sich um Menschen, die den Wert der Grundlagen von Philadelphia erkannt hatten, und sie mit dem Verstand wahrscheinlich immer noch anerkennen, aber deren Herzen gleichgültig geworden sind und deren Leben sich ausschließlich um ihre Belange dreht.

Zu Laodizea spricht "der Amen" und Amen ist gewöhnlich das letzte Wort – nach diesem letzten Zustand folgt kein anderer mehr. Christus hat das letzte Wort über die Kirchengeschichte.

Was muss Jesus Laodizea sagen? "Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du doch kalt oder warm wärst!" (3,15) Es ist einfacher, jemanden aus der geistlich toten Gemeinde von Sardes nach Philadelphia zu führen, als jemanden aus Laodicea zurückzubringen. Darum kündigt der Herr hier ein Urteil ohne Bewährung an "ich werde (!) dich ausspeien aus meinem Munde", oder wörtlich "erbrechen" (3,16).

⁶⁹ Frustrationen rühren von alten seelischen Verletzungen und müssen geheilt werden, wenn wir Frucht bringen wollen für Gott. Wenn dies nicht geschieht, wirken sie wie Blockaden. Hilfen dazu findet man in den Büchern, die am Schluss des Kapitel 2 aufgeführt werden.

Dazu muss man wissen, dass Laodizea sein Wasser von Hierapolis bekam. Dort waren heiße Heilquellen, deren Wasser in 10 km langen Überlandleitungen, sogenannten Aquädukten, bis nach Laodizea gelangte. Dort angekommen war es nur noch lauwarm, so dass dem Trinkenden davon übel werden konnte. Der Wunsch, "ach, dass du kalt wärst" verwundert; aber kühles Wasser ist erfrischend. Laodizea war geistlich weder "kalt" - also eine Erquickung für andere, noch "heiß" - also heilsam für andere, sondern "lau" und damit Übelkeit hervorrufend.

Die Gemeinde von Laodizea sagt von sich selbst, dass sie "reich ist" (3,16) und damit alles besitzt - außer den Herrn - der "steht vor der Tür und klopft an", damit Er wieder hereingelassen wird (3,20).

Darin unterscheidet sich Laodizea von Philadelphia, die nichts besitzt außer den Herrn. Die Selbstgerechtigkeit von Laodizea wirkt weder erfrischend noch heilend auf andere, sondern ist Übelkeit erregend, oder salopp gesagt "zum kotzen".

Laodizea sagt: "Reich bin ich und habe genug und nichts habe ich nötig." (3,17a) Selbstzufriedenheit, Satttheit, materieller Erfolg und finanzielle Absicherung, kombiniert mit Selbstgerechtigkeit, Lauheit, Hochmut und geistlicher Blindheit - das ist es, was Laodizea auszeichnet. Sie vollbringen ihre Werke auch ohne IHN.⁷⁰

Die Einwohner Laodizeas waren den Vergnügungen sehr zugetan.

Eine riesige Pferderennbahn

und nicht nur ein, sondern drei prunkvolle Theater waren der Stolz der Stadt.

Das größte Theater war eineinhalbmal so groß wie ein normaler Sportplatz.

Ausschweifendes exzessives Leben mit Alkoholpartys, inklusive freiem Sex, weiß schon der Apostel Paulus in seinen Gemeinde-Briefen zu beanstanden⁷¹, ebenso der Apostel Petrus.

Auch Jesus warnte bereits zu Seinen irdischen Lebzeiten die Jünger:

"Habt acht auf euch selbst, dass eure Herzen nicht von Rausch und Trunkenheit und irdischen Sorgen belastet werden, damit euch jener Tag nicht unversehens überfalle wie eine Fallstrick. Denn kommen wird er über alle, die das Antlitz der Erde bewohnen. Darum wacht und betet allezeit, damit ihr imstande seid, all dem zu entrinnen, was da kommen wird, und zu bestehen vor dem Menschensohn." (Lk 21,34-36)

Der Herr tadelt die Gemeinde wegen ihres übermäßigen Interesses an materiellem Wohlstand, den sie als Maßstab für ihren Erfolg im Leben betrachteten.

"Weil du sagst: Reich bin ich, habe Reichtum erworben und nichts fehlt mir." (V. 17a)

Luxusleben und Reichtum für sich und die eigene Familie, sehen sie als Segen Gottes an.

Jesus aber schätzt ihre Lage völlig anders ein als sie selbst. Er sagt:

"Du machst dir selber etwas vor. In Wirklichkeit bist du elend, bedürftig, arm, blind und nackt." (V. 17b)

⁷⁰ Damit haben sie das Wort des Herrn, "ohne mich könnt ihr nichts tun" (Joh 15,5) auf den Kopf gestellt.

⁷¹ Eph 4,17.19.21.30.31; 5,3-14.18; Röm 13,12-14; 1Kor 5,9-13; 6,9-10; 2Kor 12,20-21; Gal 5,16.19-21; Kol 3,5-9a; 2Tim 3,1-5!

Letztlich bist du innerlich leer, denn diese Dinge füllen zwar an, aber nicht aus. Was für ein Gegensatz zu der Gemeinde in Smyrna, die materiell zwar arm ist, aber dafür geistlich sehr reich. (2,9)

Aber Laodizea hat auch noch eine Chance – es ist noch nicht zu spät. Das System "Laodizea" wird zwar als solches "ausgespien werden", aber für den Einzelnen besteht noch die Möglichkeit umzukehren. Auch wenn kein Lob für die Gemeinde übrig war, so fehlt es doch nicht an Seiner Liebe, denn Jesus versichert ihnen, dass Er sie immer noch liebt (3,19a).

Jesus macht keine Vorwürfe, Er greift die Gemeinde nicht mit Beleidigungen an, vielmehr findet Er, wie ein erfahrener Psychotherapeut, gütige Worte, wenn Er sagt: "Ich rate dir ..." (3,18).

Und wie ein Kaufmann bietet Er drei der damals bekannten Spezialitäten Laodizeas an:

1. "Gold" (3,18a) - ein Symbol für den Reichtum.

Es heißt, "das geläutert aus dem Feuer kam" - also hochkarätiges Gold.

Das Gold der Banken von Laodizea stand wegen seiner Wertbeständigkeit in gutem Ruf. In diesem Fall ist der größere Reichtum, den Jesus anbietet Seine Liebe, Sein Opfer auf Golgatha, die Vergebung, innere Heilung und Wiederherstellung, und die Gemeinschaft mit Ihm - und das alles "umsonst", wie es in Kapitel 22 Vers 17 heißt. Dabei ist der Glaube der größte Schatz - das Gottvertrauen.

Für den Glauben ist nichts unmöglich, sagt Jesus (Mt 17,20; Mk 9,23) -

"der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet" (1Joh 5,4).

Dieser Berge-versetzende Glaube (Mt 17,20; Mk 11,22-24) ist das Gold, das im Feuer der Lebensherausforderungen geläutert, also veredelt wird (1Petr 1,7). Unerschütterliches Gottvertrauen bekommt man nur auf dem Weg der Leiden - aber es lohnt sich - erst das macht das Leben wirklich reich und satt.

2. bietet Jesus "weiße Kleider" an (3,18b).

Laodizea hatte eine leistungsfähige Textilindustrie, besonders für modische schwarze Stoffe. Damals mussten Angeklagte vor Gericht immer in Schwarz erscheinen - freigesprochen erhielten sie ein weißes Gewand.

Jesus bietet Reinigung und Freispruch an - "sie haben ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht im Blute des Lammes", heißt es (7,14).

Verurteilte wurden nackt ausgezogen - aber Jesus möchte uns bekleiden und unsere Scham bedecken, wie es heißt (3,17c.18M),

so wie einst im Paradies nach dem Sündenfall Gott Adam und Eva bekleidete. (1Mose 3,21).

Jesus bezeichnet die Gemeinde als "nackt" (3,17 am Schluss),

das heißt Jesus hat sie noch nicht bekleidet mit Seiner Gerechtigkeit (Röm 3,25).

Ihre Nacktheit, die ihnen nicht bewusst ist, erinnert an das Märchen "des Kaisers neue Kleider". Wehe ihnen, wenn einmal das große Erwachen kommt.

3. bietet Jesus der Gemeinde "Augensalbe" (3,18c) an.

Laodizea leidet an Selbstblindheit, wie der Name schon sagt:

Laodizea heißt wörtlich übersetzt "gerechtes Volk" – sie sind ein selbstgerechtes Volk.

Jesus sagt: "Ich rate dir, von mir Augensalbe zu kaufen, auf dass du sehend wirst." (3,18)

Die medizinische Akademie von Laodizea bildete Ärzte aus und war weltbekannt für die "Tephra Phrygia" - so nannte man das Augenpuder, das hier hergestellt wurde. Es wurde in Tablettenform exportiert, die dann vor Ort gemahlen und als teigige Paste auf die kranken Augen aufgebracht wurde.⁷²

Geistliche Blindheit ist Folge von Ungehorsam, Hochmut und Verharmlosung der Sünde. Solange sie von den Betroffenen abgestritten wird (Joh 9,41), ist keine Heilung in Sicht. Nur den demütigen schenkt Gott Seine Gnade (1Petr 5,5).

Bemerkenswert sind die Verse 19 und 20: "Alle, die ich lieb habe, weise ich zurecht und nehme ich in Zucht."

Wörtlich steht hier: "überführe ich"⁷³, damit ist Schuld aufdeckung⁷⁴ gemeint.

Auch Laodizea ist noch Gemeinde Jesu Christi und wird von Ihm geliebt - das sollten wir nie vergessen,

auch wenn wir der Meinung sein sollten, Laodizea verlassen zu müssen.

Die Stimme des Herrn wird auch in dieser Gemeinde

noch bis zum Schluss zu hören sein (3,20).

Und weiter heißt es: "So werde eifrig und bekehre dich. Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür aufmacht, so werde ich bei ihm einkehren und Mahl mit ihm halten und er mit mir."

Jesus versucht ständig unsere Aufmerksamkeit zu erlangen, aber wir müssen Sein Klopfen auch hören - wir müssen uns dafür sensibilisieren.

Und dann muss eine Entscheidung getroffen werden, wir müssen uns aufraffen und kommen und die Tür öffnen.

Sie scheint wohl einen Knauf von Außen zu haben - nur innen ist eine Klinke.

Jesus klopft auch dann noch an unsere Herzenstür, wenn wir schon dicht gemacht haben.

Aber falls wir umkehren und Buße tun, bietet Er uns weiterhin Lebensgemeinschaft mit Ihm an – und zwar auf Seinem Thron für alle Ewigkeit, heißt es (3,21).

Die größte Zusage wird gerade dieser Gemeinde gemacht - aus der verborgenen Tischgemeinschaft (3,20)

wird öffentliche Throngemeinschaft (3,21) im messianischen Reich! (20,4; Lk 22,30; Mt 19,28)

72 Vielleicht wollte Jesus in Joh 9,6 mit Seiner Geste eine Glaubenshilfe geben, weil die Menschen es so kannten.

73 Konkordantes NT

74 So die Hoffnung-für-alle-Bibel.

Das "siehe, ich stehe vor der Tür" kann man auch folgendermaßen übersetzen:
 "Siehe, ich bin gestellt vor die Tür"⁷⁵;
 das heißt Jesus war einmal "drin", aber man schenkte Ihm keine Beachtung.
 Die Entscheidungen wurden ohne Ihn getroffen.
 Jesus wurde in Laodizea wie vor die Tür gesetzt.
 Aber Jesus ist ein Gentleman, Er tritt nicht ohne Aufforderung wieder ein -
 Er will gebeten sein.

Die Botschaft der sieben Sendschreiben zeigt sehr eindrücklich, dass nichts,
 aber auch wirklich gar nichts, die Gemeinde Jesu von Seiner Liebe zu scheiden
 vermag - egal wie verkommen sie auch sein mag.
 Jesus selbst verspricht den Seinen: "Denen ich ewiges Leben gebe, die werden in
 Ewigkeit nicht verloren gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen.
 Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles und niemand kann etwas der
 Hand des Vaters entreißen." (Joh 10,28.29)
 Und der Apostel Paulus bestätigt es: "Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben,
 weder Engel noch Herrschaften, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
 noch Mächte, weder Kräfte aus der Tiefe noch aus der Höhe,
 noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes,
 die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." (Röm 8,38.39).

Letztlich werden nur den Überwindern⁷⁶ all die wunderbaren Verheißungen
 von Gottes neuer Welt zugesagt (2,7.11.17.26; 3,5.12.21; 21,7Ø).
 Darum wollen wir bemüht sein Überwinder zu werden, uns heiligen zu lassen⁷⁷
 und einzugehen durch die "enge Pforte ins Leben" (Mt 7,13-14).

75 DaBhar: "Ich habe Stand genommen auf die Tür zu". Pfeleiderer: "zu stehen bin ich gekommen vor der Tür".

76 Als "Überwinder" werden in der Offenbarung des Johannes diejenigen Christen bezeichnet, die in den Herausforderungen und Versuchungen einer mehr und mehr Christentums-feindlichen Welt sich als Sieger erweisen, das heißt, die ihr Herz rein halten, Jesus über alles lieben und Ihm ihr vollstes Vertrauen schenken.

77 Hebr 12,14